

64.

Empfindungen

von

dem Tode

des seel. Herrn

Johann Theodor Merrem

von

B.

Das ist nicht — sondern ein Leben —
Das ist nicht — sondern ein Leben —
Das ist nicht — sondern ein Leben —
Das ist nicht — sondern ein Leben —
Das ist nicht — sondern ein Leben —
Das ist nicht — sondern ein Leben —
Das ist nicht — sondern ein Leben —
Das ist nicht — sondern ein Leben —
Das ist nicht — sondern ein Leben —
Das ist nicht — sondern ein Leben —



118



HERBILITÄT

118

118

118

HERBILITÄT

118

118



So wie die Blume — die am Morgen
Im vollen Reiz vom Stocke lacht —
Das Herz erhebt — versenkt in Sorgen
Durch ihren Reiz — durch ihre Pracht —
Sich in der schwülen Mittagshize
Nach sanften Regen schmachtend sehnt,
Und traurig ihre matte Stütze
Verwelkend hin — zum Staube lehnt;

So schmachkend, Seelger! sehntest Du,
Da wüthend Feuer Dich durchwühlte,
Dich nach Erquickung — sanfter Ruh'. —
Die Gattin sah's — stand — bebt' und fühlte
Mit Dir den Schmerz. In Seelen Drang —
Zur Gruft gebeugt — sah sie Dein Leiden,
Und Himmel — Erd — und Gattin Freuden
Schwand plötzlich ihrem Blick. — —

Harmonisch rauscht vom Himmel nieder
Ein Seraph — schaut den edlen Mann. —
Und ruft dem Geist, erhebt sich wieder,
Und führt ihn strahlvoll Himmel an.
Gekämpft — vollbracht ist alles nun! —
So ruhe sanft nach Deinen Leiden!
Ruh sanft! wie Pilger Gottes ruhn
Nach schweren ausgerungnen Leiden!

Dein Geist — schön wie die Morgen Sonne,
Wenn sie den frühen Landmann grüßt —
Ruht jetzt am Thron — voll Himmelswonne —
Voll Freuden — die feig Denken mißt!
Schau Gattin auf von Grab und Bahre
Hinauf, wo keine Thräne weint.
Dort ruht er jetzt! — Nur wenig Jahre!
Und ihr lebt ewig dann vereint.

Gott ist's, der diese Wunde schläget —

Sieh ihn als Deinen Vater an!

Der Euch und mich und alles trägt,

Ist nicht, was der thut, wohlgethan?

